

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 29 (1939)

Heft: 48

Artikel: Das Berner Oberlandspiel von Cäsar von Arx

Autor: Hächler, Vinzenz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649874>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vier a dr Bau, si uf e houſi zue gſtürzt u jede het dä füſzger wöue ha. I bi wyter gloſſe u ha dänkt, die föue doch um das Gätſtückli zangge. U wie-n-i da fo louſſe u gäge Bode ſtire. gſeh-n-i plötzlich o nes Gätſtück liege. I bücke mi u wie-n-i wieder uſtah, ha-n-i e Zwöifränkler i dr Hang. I hane hurtig i Saſſ gſteckt. Aber d'Giele hei gmerkt, daß i öppis uſgläſe ha. Sie hei absolut wöue wüſſe was es fig gſi. „He, e Zwöifränkler“, fäge-n-i. Da hei ne auzäme wöue luege. I bi drei Schritt vo ne ewäg u ha das Gätſtück vüre gno. I has aber ſchnäu wieder müeſſe verſorge, die Hagle ſie wie d'Wäſchpi druf cho z'ſchriebe. Jiz hei auzäme das Schützli abgsuecht u gmeint, es liegi da no meh Gät desume. Aber keine het meh öppis gſunge. Du fi mer du rätig worde, was mer mit der Poſle wöue aſa. I ha dr Vorſlag gmaſt, mir wöue drmit i Chino. Dennzumau iſch no dr Chino Helvetia a dr Spychergaß gſi. U am Ramitter fi

mer du richtig gange. Denn hei drum die, wo no niid ſi ſächzähni gſi o no i Chino dörfe. Mir ſi üſere ſächs Giele gſi. Für eine het's füſezwänzg Rappe Otritt koſtet. Für üs het das ei Franke füſzg gmacht. Mir hei fo ne Vampir-Gium gſeb. Für e Franke wo iſch übrig blibe, hei mer jede e Greemſchnitte koſt u für e Räſchte Zuckerbroſme. So hei mir e vergnüegte Ramitter gha. Am andere Tag, gäge Mittag, rüeft mer der Père. I gange zue-n-ihm u drmit ha-n-i ſcho ne zünftigi Flutte: „I wiū dir häufe ds Gät nume ſo ga z'verplööterle. Die zwe Stei hätte ſcho wieder es paar Brot g'gä u paar Biter Miuch!“

I weiß niid wär's ihm iſch ga verzapfe. Wenn i dä Stürmi hätt verwüſtſt damaus, hätt i-n-ihm o dr Ranze verschlage. Pole,

Das Berner Oberlandspiel von Cäsar von Arx

Cäsar von Arx ist ein berühmter Schweizer Dramatiker oder doch sicherlich einer der begabtesten einheimischen Theaterdichter unserer Gegenwart. Er ist außerdem noch sozusagen Hofpoet der Stadt Bern. Das ist ein ehrenvolles und zugleich recht einträgliches Amt. Letztes Jahr wurde er beispielswise aufgefordert, das Festspiel für die Laupenschlachtfeier zu verfassen, während man andere Berner Dichter so beiläufig in einer freien Konkurrenz auch noch an dieser Gelegenheit Anteil nehmen ließ. Aus dieser freien Konkurrenz ist das prächtige Laupenfestspiel von Werner Jufer hervorgegangen, während die „Bestellung“ bei Cäsar von Arx glücklicherweise im Entwurf stecken blieb. Aber Cäsar erhielt trotzdem für seine Mühe — wie dies bei Hofpoeten ja auch allgemein üblich ist — eine fürstliche Belohnung. Für seinen Entwurf zu einer Art Laupenfestspieloperntext erhielt er nämlich runde 4000 Franken. Glücklicherweise kam dieser Entwurf nicht zur Aufführung, weil er nicht rechtzeitig fertig wurde. Für die eventuelle Aufführung wollte von vornherein niemand die Verantwortung übernehmen. So ist man mit dem Defizit von 4000 Franken für den Entwurf einer nicht aufgeführten Laupenfestspieloper Cäsar von Arxs noch recht glimpflich weggekommen.

Zur Beschämung aller derjenigen, denen sein damaliger Entwurf nicht gefallen hat, und um zu zeigen, was Bern mit seiner nicht ausgeführten Bestellung verpaßt habe, hat uns nun Cäsar von Arx „Das Berner Oberlandspiel“ zur Aufführung überlassen. Vielleicht auch ein wenig als Dank für die fürstliche Honorierung. Schade, daß er sich nicht mehr Mühe gegeben hat! Ich fürchte fast, Cäsar habe sich seine Stelle als Berner Hof- oder Stadtpoet damit verscherzt! Oder schätzt er am Ende unser Berner Theaterpublikum so ein, daß er glaubt, ihm jeden Schmarren vorzehlen zu können, nur weil er ein berühmter, auch im Ausland aufgeführter Theaterdichter ist?

Den Gang der Handlung erzählen? Unmöglich. Handlung hat das Stück keine. Es sind lose aneinander gereihte Szenen, bei denen zwischenhinein einige Leute Gedichte auffagen. Die Geschichte beginnt im Himmel, spielt sich meistenteils vor einer Alphütte und späteren Badanstalt im Oberland ab (Hintergrund, um Mißverständnissen betreffs Gegend vorzubeugen: Jungfrau mit und ohne Alpenglocken), dann zwischenhinein vor dem Münster in Bern, wo französische Gesandten nach der Laupenschlacht den Sold austeilten, während gegen Schluß in Paris eine Sennnerin (in Ermangelung einer richtigen Kuh) mit zwei Treicheln wackelt und der Senn der Kaiserin Napoleon das Alphorn solange bläst, bis Papier schnitzel vom Himmel herunter regnen. Selbstverständlich sterben gegen zwei Dutzend Leute auf der Bühne (damit etwas Leben in die Handlung gebracht wird), und die Geschichte schließt rührend mit einer Heirat und einer

Trachtenhilbi ab, wobei ein Senn den Ranz des vaches singt (Schade, daß es nicht Frohwein war). Der ganze Zauber endet da wo er angesangen: im Himmel. Ich habe zum Schluß nur noch den Tannenbaum vermischt, da es doch jetzt gegen Weihnachten geht. Während der ganzen Zeit, — das hätte ich bald vergessen, — jassen der Heilige Beat, der Patron des Oberlandes, und der Tod zusammen in einer Ecke der Bühne auf einem schrägen Tisch, das heißt, wenn sie selbst nicht gerade im Stück persönlich beschäftigt sind.

Sozusagen ein historisches Spiel, wobei das einzige historische vielleicht der Vorhang war, der — außerordentlich reizvoll, — einer alten Schweizerlandkarte von Conrad Türl aus dem Jahre 1495 nachgebildet war. Warum es „Berner Oberlandspiel“ genannt wird, ist wohl niemand ganz klar geworden.

Eine einfältigere Verhöhnung Berns ist mir noch nie begegnet! Wäre das Stück von einem Amerikaner geschrieben und etwa in Hollywood aufgeführt worden, ich bin sicher, unsere Amerika-Berner würden dagegen protestiert haben. Hätte man so etwas in einer anderen Stadt oder etwa im Corso aufgeführt, dann wäre es bestimmt ausgefiffen worden. Schade, daß unser Berner Stadttheaterpublikum so gut erzogen ist! Was wird man aber später einmal über das Kulturniveau unseres heutigen Bern denken, wenn man lesen wird, daß die Aufführung einer solchen Farce überhaupt möglich war? Größere Geschmaclosigkeiten sind wohl kaum jemals über unsere Bühne gegangen. Die Schauspieler konnten einem leid tun, daß sie sich mit diesen Alberheiten abplagen mußten. Sie haben ihr möglichstes getan, das Publikum nicht zum Lachen zu bringen. Wer ist für solchen Kitsch eigentlich verantwortlich? Binzenz Hächler.

BERNISCHE MUSIKGESELLSCHAFT

III. Abonnementskonzert

Dienstag den 5. Dezember, 20.15 Uhr. Kasino Grosser Saal.

Leitung: Dr. Fritz Brun.

Solist: JULIUS PATZAK, Tenor

Mitwirkend: Die Berner Liedertafel, der Cäcilienverein der Stadt Bern. — Brahms: Rinaldo, Kantate für Tenor, Männerchor und Orchester. Gesang der Parzen, für gemischten Chor und Orchester. Schubert: Lieder am Klavier. Kodaly: Tänze aus Galanta (zum ersten Mal). Konzertflügel Steinway & Sons a. d. Hause F. Pappé Söhne.

Preise: Fr. 2.50, 3.10, 4.20, 5.25, 6.20 (alles inbegriſſen). Konzertm. Hauptprobe: Montag d. 4. Dez., 20.15 Uhr. Reduzierte Preise. Vorverk. u. Umtausch der Tombolalose H 2 u. A 2 b. Fr. Krompholz Musikhaus, Spitalg. 28, Tel. 24242.